

Was ich entzündet, ist nicht reine Flamme.
 110 Der Sturm vermehrt die Glut und die Gefahr,
 Ich schwanke nicht, indem ich mich verdamme.

Und wenn ich unflug Mut und Freiheit sang
 Und Redlichkeit und Freiheit sonder Zwang,
 Stolz auf sich selbst und herzliches Behagen,
 115 Erwarb ich mir der Menschen schöne Gunst;
 Doch ach! ein Gott versagte mir die Kunst,
 Die arme Kunst, mich künstlich zu betragen.
 Nun sitz' ich hier, zugleich erhoben und gedrückt,
 Unschuldig und gestraft und schuldig und beglückt.

Doch rede sacht! denn unter diesem Dach
 120 Ruht all mein Wohl und all mein Ungemach:
 Ein edles Herz, vom Wege der Natur
 Durch enge Schicksal abgeleitet,
 Das, ahnungsvoll, nun auf der rechten Spur
 125 Bald mit sich selbst und bald mit Zauberschatten streitet
 Und, was ihm das Geschick durch die Geburt geschenkt,
 Mit Müh' und Schweiß erst zu erringen denkt.
 Kein liebevolles Wort kann seinen Geist enthüllen,
 Und kein Gesang die hohen Wogen stillen.

Wer kann der Raupe, die am Zweige kriecht,
 130 Von ihrem künst'gen Futter sprechen?
 Und wer der Puppe, die im Boden liegt,
 Die zarte Schale helfen durchzubrechen?
 Es kommt die Zeit, sie drängt sich selber los
 135 Und eilt auf Fittichen der Rose in den Schoß

Gewiß, ihm geben auch die Jahre
 Die rechte Richtung seiner Kraft!
 Noch ist bei tiefer Neigung für das Wahre
 Ihm Irrtum eine Leidenschaft.
 140 Der Vorwitz lockt ihn in die Weite,
 Kein Fels ist ihm zu schroff, kein Steg zu schmal;
 Der Unfall lauert an der Seite
 Und stürzt ihn in den Arm der Qual.
 Dann treibt die schmerzlich überspannte Regung
 145 Gewaltfam ihn bald da, bald dort hinaus,
 Und von unmutiger Bewegung
 Ruht er unmutig wieder aus.
 Und düster wild an heitren Tagen,
 Unbändig, ohne froh zu sein,